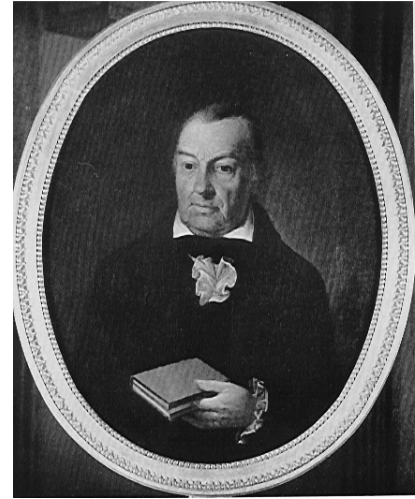


Geschichte:

Die Schappeseiden-Industrie in Gersau

Am 7. Mai 1730 erteilte die damalige Obrigkeit der Republik Gersau dem Landschreiber Sebastian Melchior Rigert die Bewilligung, auf der Bachstatt am See Seide zu fäulen und zu waschen. Rigert handelte im Auftrage von Josef Augustin Reding aus Schwyz, dem eigentlichen Begründer der Gersauer Seidenindustrie. Reding war die entsprechende Bewilligung von der Schwyzer Behörde verweigert worden. In der Folge entwickelte sich die Florettseiden-Industrie in Gersau rasch. Schon 1760 gründete Schatzvogt Johann **Anton Küttel** das erste Gersauer Seidenunternehmen. Weitere folgten und in der ersten Blütezeit der Gersauer Seidenunternehmen waren es drei bekannte und weit verzweigte Unternehmen, die den Ruf Gersau's als Mekka der Seide rechtfertigten. Es war in der Zeit vor der Französischen Revolution.

Die aufkommende Mechanisierung der Seidenherstellung in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts setzte auch den Gersauer Unternehmen zu. Es überlebte schliesslich ein einziges Unternehmen, jenes 1771 von **Josef Maria Anton Camenzind** gegründete, seines kleinen Wuchses wegen, der „Kleine Landammann“ genannt. Er war im Geschäft ebenso erfolgreich wie in der Politik, wurde von den Bürgern mehrmals zum Landammann der Republik gewählt und sass auch im Senat der Helvetischen Regierung.



Josef Maria Anton Camenzind 1749-1829

1846/47 wurde die erste grosse Seidenfabrik im „Eggi“ erstellt, der 1859/60 jene in der „Bläui“ folgte. 1861 bereits wurde die dritte Fabrik, die „Seefabrik“ gebaut. Grosse Fabrikgebäude waren die Folge der rasch sich entwickelnden Mechanisierung der Seidenverarbeitung. Grundlage für die Mechanisierung war aber das Wasser. Alle drei Fabriken sind am Dorfbach gebaut worden. Das Wasser vom Rigiberg wurde für den Antrieb der Maschinen benötigt und über den See ist der Rohstoff angeliefert und die Seidenprodukte abgeliefert worden.

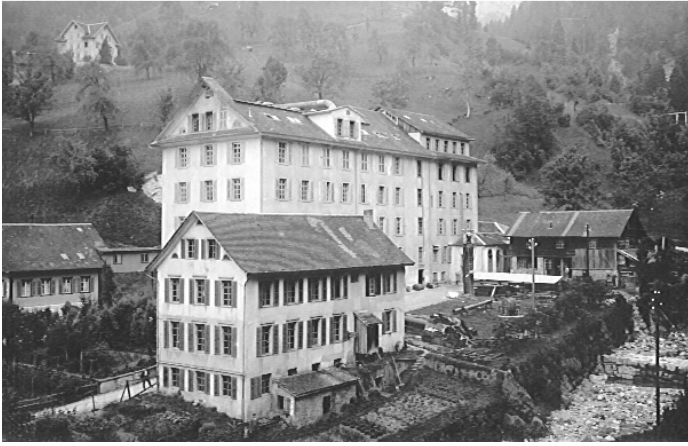
1876 geriet die gesamte Gersauer Seidenindustrie ins Falliment. Ursachen für den Konkurs waren die verschiedenen europäischen Kriegswirren, aber auch interne Zwistigkeiten unter den geschäftsführenden Partnern. Mehrere Jahre standen die drei einst stolzen Fabriken still. Ab 1890 nahmen sich verschiedene Banken der Fabriken an und versuchten, den Betrieb wieder aufzunehmen, mit mässigem Erfolg.

1892 aber waren es Hermann und **Caspar Josef Camenzind**, die mit Tatkraft und Unternehmergeist daran gingen, die Betriebe wieder aufzubauen und gründeten die Firma **Camenzind & Cie**, die verschiedene Wirtschaftskrisen, Hochs und Tiefs überdauerte. 1904 schied Hermann Camenzind aus. Die Söhne von Caspar Josef, **Werner** und **Josef Camenzind** (1874 -1964) und später dessen Söhne, **Walter** und **Otto Camenzind** (1902-1964) übernahmen in der Folge die Spinnerei. Die Fabrik im „Eggi“ brannte 1926 nieder, und wurde nicht wieder aufgebaut. 1965 übernahm die vierte Generation mit **Walter Camenzind**, **Richard Camenzind** und **Theo Beeler** und den Betrieb. Die „Seefabrik“ ist 1996 stillgelegt und der ganze Betrieb in der „Bläui“ in der sog. „Mittleren Fabrik“ zusammengelegt worden. Die notwendige Produktionsfläche ist durch Erweiterungsbauten in den Jahren 1939, 1946, 1954, 1989, 1996 und 2001 geschaffen worden. 1994 ist die Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Camenzind + Co. AG übergegangen. Heute wird die Spinnerei in der fünften Generation von **Nicole Camenzind**, **Daniel Amstutz** und **Mathias Camenzind** weitergeführt.



Caspar Josef Camenzind 1881 -1911

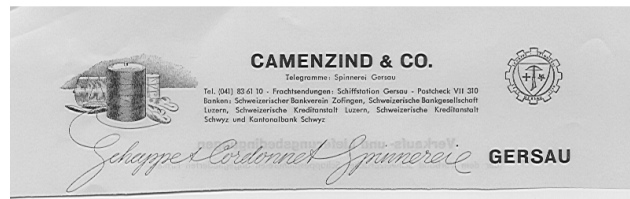
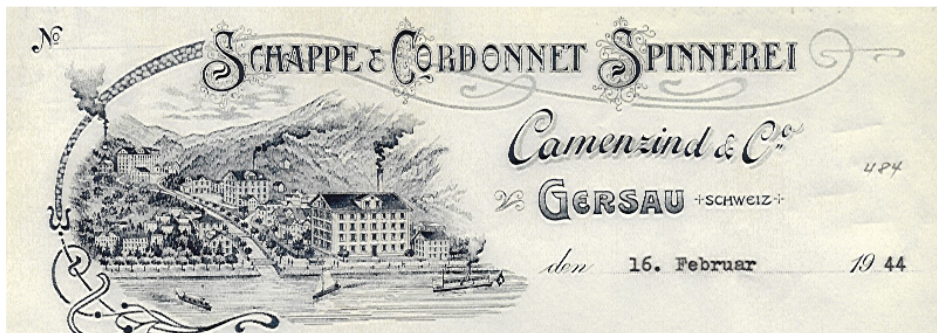
Heute wird die Spinnerei in der fünften Generation von **Nicole Camenzind**, **Daniel Amstutz** und **Mathias Camenzind** weitergeführt.



Fabrik im „Eggi“ 1846 - 1926



Seefabrik 1861 - 1996



Heutiger Betrieb

